

Mythos oder Wissenschaft: die Dunkelgräfin von Hildburghausen

Von Dr. Mark de Lannoy

1. Einleitung

Dunkelgraf und Dunkelgräfin, diese Namen wurden erstmals von dem bekannten Schriftsteller und Märchensammler Ludwig Bechstein geprägt. Die Terminologie aus einem Märchen bezeichnet heute noch immer das größte Rätsel Thüringens und vielleicht auch Europas. Um dieses Rätsel haben sich in den vergangenen 175 Jahren viele Mythen und Legenden verdichtet. Mythen und Legenden darf man aber gar nicht wissenschaftlich untersuchen. Aber, meine Damen und Herren, der Kern des Rätsels besteht nicht aus einem Märchen, sondern aus den Schicksalen zweier tragischer Leben aus dem 19. Jahrhundert!

Tut man den Verstorbenen kein Unrecht, wenn man sie so lange nach ihrem Tod unter einem Märchennamen fortleben lässt? Diese Frage stellte ich mir als ich im Jahr 2007 mein Buch „Das Geheimnis des Dunkelgrafen“ veröffentlichte. Ich untersuchte in den vorangegangenen 25 Jahren das Leben des Dunkelgrafen, Leonardus Cornelius van der Valck. Ich entdeckte auch seine persönlichen Papiere, die 50 Jahre lang als verschollen galten.¹ Mit Hilfe seiner schriftlichen Hinterlassenschaft rekonstruierte ich sein Leben und hoffte natürlich auch Indizien über die Identität seiner Gefährtin zu finden. Leider vergebens. Jetzt will der MDR mit Hilfe einer DNA-Analyse die Identität der Dunkelgräfin klären.

Seit Juni 2012 schreiben die Zeitungen in Deutschland, Österreich und selbst in Frankreich über dieses Projekt. Es gibt in den Zeitungen und vor allem im Internet sowohl viele Befürworter wie auch Gegner einer solchen Analyse. In der Diskussion zwischen beiden Gruppen ist es in den vergangenen Monaten manchmal ganz emotional zugegangen. Auch wurde eine Klage beim Gericht Meiningen eingereicht wegen Störung der Totenruhe. Ein Künstler verteilte sogar Flugblätter worin er schrieb: „Marie Therese!- Der Guillotine entkommen! – Nun unter dem Fallbeil von MDR und Stadtrat!“² Es ist nicht meine Absicht, auf diese emotionalen Auseinandersetzungen einzugehen. Vielmehr möchte ich hier einige Themen, die in der Diskussion immer wieder auftauchen, vom historischen Gesichtspunkt näher betrachten und kommentieren.

2. Pro oder contra einer DNA-Analyse bei der Dunkelgräfin

Zuerst eine sehr wichtige Frage. Warum wurde diese Geschichte nicht längst von französischen Historikern aufgeklärt? In Frankreich ist die Geschichte der Dunkelgräfin vor allem durch das französische Buch von Friedrich Ernst von Sachsen-Altenburg bekannt geworden, das 1954 bei Flammarion in Paris unter dem Titel „l'Énigme de Madame Royale“ erschien. Schon vor der Veröffentlichung dieses Buches gab der sehr bekannte französische Historiker und Schriftsteller

¹ Mark de Lannoy: *Das Geheimnis des Dunkelgrafen* (Norderstedt, 2007), S. 11.

² <http://www.zeit.de/2012/43/Thueringen-Dunkelgraefin-MDR>

André Castelot an, dass er nichts von der ganzen Geschichte hielt.³ In der damaligen Presse wurde das Buch von Prinz Friedrich nicht ernst genommen. Man sprach über einen Roman oder ein Märchen. Und noch bis in die 1970er Jahre wurde diese Geschichte als eine Liebesgeschichte abgetan. Der Redakteur der französischen Zeitschrift *Intermédiaire des Chercheurs et Curieux*, Philippe du Puy de Clinchamps, schrieb unter den Decknamen A. B. oder Antoine Bouch 1955 zu diesem Thema: „Es ist ein Traum für Erwachsene und ein Märchen für die Kinder, um einzuschlafen. Es ist aber auch eine Art Manie, denn ein jeder wünscht, er stammt aus einem Königshause.“⁴

Im Jahr 2008 erschien an der Sorbonne in Paris die Doktorarbeit von Hélène Becquet. Sie schreibt darin: „Eine Anzahl von Biographien über die Prinzessin verteidigt nun diese Theorie [die Vertauschungstheorie] nicht aus Überzeugung, sondern aus Gefallen an rätselhaften Geschichten“. Frau Becquet vermischt auch die Geschichte Naundorffs mit der Dunkelgräfin mit Dank an Prinz Friedrich.⁵

Auch in Holland wird die Geschichte nicht ernst genommen. Als ich mein Buch geschrieben hatte, sagte mir mein alter Professor an der Universität, dass es Zeitverschwendung war, ein solches Buch zu schreiben.

Neuerdings wurde „Die Zeit“ attackiert, weil diese seriöse Zeitung über die Dunkelgräfin geschrieben hatte. Einige Leser meinten, dass dieses Thema der Zeitung unwürdig sei und zu dem Effektjournalismus gehöre, bei dem Fakten gar nicht seriös untersucht werden.⁶ Und dass ist, wie man auf deutsch sagt, „des Pudels Kern“. Denn das Buch von Prinz Friedrich ist im wissenschaftlichen Sinne nicht brauchbar. Es fehlt eine seriöse Auseinandersetzung mit dem Thema, Zitate sind falsch, es fehlen Quellenangaben, Namen werden verstümmelt und so weiter.⁷ Darüber hinaus ist diese Geschichte so unwahrscheinlich, dass man fast automatisch an einen Roman denkt.

Ich gebe hier ein Beispiel von einem vielgebrauchten Zitat wieder, nach dem die Dunkelgräfin für immer unbekannt sein wollte. Ich zitiere: „Wie oft male ich mir ein solches Leben in ländlicher Stille aus! Ich schließe manchmal meine Augen und denke mir, dass ich in einem einsamen Schlosse wohne, umgeben nur von einigen treuen Menschen, die mich ebenso lieben wie ich sie, dass ich in einem stillen Garten spazieren gehe und meine Tiere füttere wie damals im Trianon, dass mein Blick über waldige Höhen schweift und dass die Menschen, denen ich begegne, gar nicht ahnen, wer in bin.“⁸ Dieses Zitat stammt aus dem Buch von Prinz Friedrich und wird nach ihm von heutigen Autoren wie z. B. Frau von Rühle und Frau Philipps benutzt.⁹ Ich habe es aber niemals benutzt und warum nicht? Es

³ „... or, la clientèle [de SFELT] est habituée à lire des récits rigoureusement historiques sans doute, mais dans lesquels les arguments, les thèses, les hypothèses se trouvent habillés par un texte ayant parfois l'allure extérieure d'un roman bien que, je le répète, nos livres soient toujours 'de l'histoire'“ Brief von Castelot an Begeer vom 15. Juni 1951.

⁴ *Intermédiaire des Chercheurs et des Curieux* Juni 1955, S. 325.

⁵ Hélène Becquet: *Royalité, royalisme et révolution: Marie Thérèse Charlotte de France (1778-1851)* (Paris, 2009), S. 8

⁶ Wie die „Zeit“ auf dem Geschichts-Boulevard ausrutscht, In: *Werben und Verkaufen* (W&V) 1. Oktober 2012.

⁷ De Lannoy, *Geheimnis*, S. 38-39.

⁸ Friedrich Ernst Prinz von Sachsen-Altenburg: *Das Rätsel der Madame Royale: Marie Thérèse Charlotte von Frankreich. Ein zweihundertjähriges Geheimnis im Licht neuerer Forschungen* (Hildburghausen, 1991) S. 146.

⁹ H. Rühle von Lilienstern: *Das große Geheimnis von Hildburghausen* (Hildburghausen, 2008) S. 61 und 63; Carolin Philipps: *Die Dunkelgräfin* (München, 2012), S. 153.

gibt bei Sachsen-Altenburg keine Quellenangabe. Dieses Zitat stammt aber aus dem französischen Buch "Louis XVII" von De Beauchesne, einem Roman.¹⁰ Sachsen-Altenburg, Rühle etc. meinen, das Zitat stammt von Frau Mackau, die die Prinzessin im Temple besucht hat und die es in ihren Memoiren beschreibt. Aber a) Frau Mackau hat keine Memoiren hinterlassen und b) die Prinzessin hat niemals eine solche Aussage gemacht. Das Zitat stammt von Madame de Tourzel.¹¹ Beauchesne hat sie falsch zitiert und statt compagne (Gefährtin) campagne (das Leben im Lande) geschrieben. Danach haben alle Autoren dieses Zitat kritiklos übernommen und verschönert. Ein Beispiel von kritikloser Forschung!

Ebenfalls wird in der Dunkelgrafienliteratur und auch in der neuerdings gestarteten Diskussion über die Exhumierung vom geheimen Testament der Herzogin von Angoulême geredet. Es soll, so meinten einige Autoren, Auskunft über eine mögliche Unterschlebung der Madame Royale geben. Die Bedeutung eines solchen Dokuments wurde erst von den Anhängern von Karl Wilhelm Naundorff, dem falschen Ludwig XVII., angeführt und zwar um 1900. Das eigentliche Testament wurde schon im Jahr 1910 veröffentlicht und darin steht nichts über eine Unterschlebung.¹² Noch 1949 fragte der französische Journalist Louis Hastier beim Vatikan nach diesem Dokument. Er bekam als Antwort, dass ein solches Dokument in den Archiven des Vatikans niemals existiert hat.¹³ Einige meinten, dass dieses Testament in den Archiven des Außenministeriums in Paris aufbewahrt wurde. Aber der Archivdirektor des französischen Außenministeriums De Ribier schrieb schon am 26. Mai 1949, dass nach seinen Kenntnissen ein solches Dokument im Außenministerium nicht existiert.¹⁴ Es gibt nur ein Testament und das befindet sich im Stadtarchiv von Lucca in Italien, wo es die Erben des Grafen von Chambord hinterlegten.

Auf der Internetseite der Gegner der Exhumierung wird auch die Geschichte des Herzens des Dauphins erwähnt.¹⁵ Dieses Herz diente im Jahr 2000 dazu, endgültig die Frage zu lösen, ob der Uhrmacher Naundorff wirklich Ludwig XVII. gewesen ist. Die Lösung mit Hilfe der wissenschaftlichen DNA-Analyse und ausführlichen Recherchen in Archiven und Bibliotheken von Herrn Dr. Petrie ergab zweifellos, dass Naundorff unmöglich Ludwig XVII. gewesen sein konnte.¹⁶ Aber die Naundorffisten hielten fest an ihren Glauben und stellten die Herkunft des Herzens zur Diskussion.¹⁷ Aber der Herkunft des Herzens ist seit der Mitte des

¹⁰ A. de Beauchesne: *Louis XVII, sa vie, son agonie et sa mort* (Paris, 1878) T. II, S. 397-398.

¹¹ Duchesse de Tourzel: *Mémoires* (Paris, 1893), T. II, S. 318-319.

¹² *L'Echo de Paris* 27.12.1910.

¹³ Louis Hastier: "Le testament de Madame Royale" In: *Nouvelles révélations sur Louis XVII* (Paris, 1954), S. 194-195.

¹⁴ Ebenda, S. 198 und 199.

¹⁵ <http://dunkelgraefinhbn.de/tl/Das-Herz-des-Dauphin.htm>. Die BI kennt offenbar die ausführliche Literatur zu diesem Thema nicht. Vor 2000 gab es mindestens 15 Veröffentlichungen über das Herz des Dauphins. Auch im Internet ist vor allem von den Naundorffisten noch Einiges zu finden, das man aber mit der grössten Zurückhaltung lesen sollte.

¹⁶ J.H. Petrie: *Lodewijk XVII-Naundorff. Een mysterie ontrafeld* (Amsterdam, 1995) Doktorarbeit der Universität von Groningen

¹⁷ Siehe dazu Charles de Bourbon: *Louis XVII, au coeur de l'histoire* (2006), Claude Mouton-Raimbault: *Le coeur de Louis XVII, Au delà des doutes de l'espérance* (2006); Philippe A. Boiry: *Le dossier Louis XVII, une affaire des coeurs* (2000).

19. Jahrhunderts gut dokumentiert.¹⁸ Es ist auch erwiesen, dass dieses Herz Habsburger DNA-Material enthält. Dieses Herz soll jetzt auch möglicherweise eine Rolle bei der DNA-Analyse der Dunkelgräfin spielen. Alle Zweifel über die Herkunft des Herzens sind also unbegründet.

In der Diskussion taucht auch die Frage auf: Was soll man denn beweisen, es ist doch schon längst erwiesen, dass die Dunkelgräfin Madame Royale gewesen ist? Wie aus den vorherigen Zeilen deutlich wird, ist das keineswegs der Fall. Bis heute wurde noch kein einziger endgültiger Beweis dafür gefunden. Lediglich indirekte Indizien sind vorhanden. Erstmals vermutete Karl Kühner, dass die Dunkelgräfin die Madame Royale gewesen sein könnte und zwar in einem kurz nach dem Tode der Herzogin von Angoulême anonym veröffentlichten Aufsatz. Eine DNA-Analyse würde es möglich machen, diese These zu prüfen und endgültig festzustellen, ob auf dem Schulersberg Madame Royale begraben wurde oder nicht. Die These Kühners wurde von Maeckel weiter ausgebaut. Er formulierte die Vertauschungsthese, die davon ausgeht, dass die Madame Royale im Jahr 1795 durch ein anderes Mädchen gleichen Alters vertauscht wurde. Die Prinzessin war von den Begebenheiten der Revolution psychisch so sehr belastet, dass sie nicht mehr an die Öffentlichkeit treten konnte. Ist die Dunkelgräfin wirklich Madame Royale, dann werden viele bis jetzt unverständliche Tatsachen aus dem Leben der Herzogin von Angoulême geklärt, wie z. B. die Erpressung durch den Arzt Lavergne. Auch wird dann deutlich, warum Van der Valck sehr hartnäckig an seinem Inkognito festhielt, das ihm niemals von den Behörden garantiert wurde.

Es ist auch möglich, dass die geheimnisvolle Dame nicht eine französische Prinzessin war. Das Geheimnis bleibt dann bestehen. Denn wer ist diese Dame dann? Jedenfalls ist die Aufnahme im Totenbuch, dass es sich bei der Dame um Sophia Botta aus Westfalen handelt, nicht korrekt.

3. Schluss

Nach 175 Jahren ist diese Dame, die ohne Namen beerdigt wurde, der Mittelpunkt eines Wahlkampfes geworden. Eine Dame, die ihr halbes Leben lebendig begraben wurde, lebt noch immer und wie! Die Ironie der Geschichte!! Jedenfalls ist es ein gutes Zeichen, denn das historische Bewusstsein bedarf immer Pflege. Aber muss man auch Geheimnisse von fast 175 Jahren pflegen? Ist es jetzt nicht Zeit, die Dunkelgräfin zu rehabilitieren und ihr ihren eigenen Namen und ihre eigene Geschichte zurückzugeben?

Die Argumente der Gegner sind fast alle im historischen Sinne nicht stichhaltig. Die Wissenschaft sucht immer nach Klarheit und Lösung und steht für die Zukunft. Oder wollen die Bürger von Hildburghausen in der Vergangenheit leben mit Argumenten, die nicht taugen und die benutzt werden von Menschen, die sich, von Ausnahmen abgesehen, noch nie mit der Dunkelgräfin beschäftigt haben? Wird der Mythos oder schließlich doch die Wissenschaft siegen? Sie, meine Damen und Herren, Wählerinnen und Wähler, sollten da entscheiden!!!

¹⁸ <http://memorialdefrance.org/decouverte.php>